IX. Jahrgang. Nummer 23.

Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-, Pflege- u. Bade-Anstalten, Massage- u. Wasserheil-Instituten, Kliniken, Seebädern usw.

Beilage zur „Gewerkschaft", Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Publikations-Organ des Arbeiter-Samariterbundes.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57, Winterfeldtstr. 24. — Fernsprecher: Amt VI, 6488. Redakteur: Emil Dittmer.

Berlin, den 5. November 1909.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags. Bezugspreis inkl. „Die Gewerkschaft" vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2,— Mk. Postzeitungs-Liste Nr. 3164.

Inhalt:

Die jetzige Lage des Bade- und Massagepersonals und die Stellenvermittelung. — Krankenpflege und die Alkoholfrage. — Glaube und Aberglaube in der Heilkunde. — Feuilleton. — Meinen Arbeitern! — Einsichtsvoll für das Personal des Augusta-Viktoria-Krankenhauses in Schöneberg. — Aus unserer Heimen Bezirksleitung: Warum Erlaß des Magistrats betreffend Pflegepersonals durch „Schwesternpflege"? — Aus der Praxis eines Bademeisters. — Aus der Bewegung. — Gerichtszeitung. — Aus der Presse. — Rundschau. — Angestellte der Privat-Krankenanstalten Berlins. — Arbeiter-Samariterbund.

Die jetzige Lage des Bade- und Massagepersonals und die Stellenvermittelung.

Wie alle Berufe, so leidet auch das Personal der Bade- und Massageanstalten sehr empfindlich unter der noch immer herrschenden Krise. Die Sommersaisonen ist schnell vorüber gegangen. Weder hat sie befriedigt. Allgemein ist über schlechten Besuch der Sanatorien, Kur- und Badeorte geklagt worden. Viele Anstalten konnten deswegen erst im späten Frühjahr, zuweilen erst im Sommer, die Saison eröffnen. Das Personal wurde gegen das Vorjahre stark, stellenweise bis zur Hälfte reduziert. Viele Kollegen und Kolleginnen konnten einen ordentlichen Erwerb überhaupt nicht finden. Mit den am miserabelsten bezahlten Stellungen, unter den schlechtesten Bedingungen mußten sie fürlieb nehmen. Der Aufenthalt in einem solchen Berufe war natürlicherweise nur immer von ganz kurzer Dauer. Immer wieder hatte man, endlich etwas „Gutes" zu erhalten, aber vergebens. So finden auch wir den Sommer über eine immense Arbeitslosigkeit in unserem Berufe. Gleiche Verhältnisse in anderen Gewerben verlockten dazu, daß eine große Anzahl von Personen etwas „Neues" ergreifen. Was lag näher, als schnell ein Massagelehrinstitut aufzusuchen, um die Kunst des Knetens zu erlernen und später eine neue Erwerbsquelle zu finden. Diese Masseur- und Bademeisterzuchtanstalten, unter und schlechter Qualität, warfen und werfen daher zur Jetztzeit eine Unmenge neuer Arbeitskräfte auf den Markt. Noch Neulinge im Fach, bieten sie sich für jeden Preis den Arbeitgebern an, um bald ein Zeugnis über praktische Tätigkeit und vor allen Dingen eine Erwerbsquelle nach der vollbrachten Ausbildung zu erhalten. Sie helfen sonach nicht bloß die Arbeitslosigkeit vermehren, sondern drücken auch die Löhne gewaltig herab. So mancher Bademeister und manche Masseuse, die, stellungslos, sich den ganzen vorigen Winter durchhungern mußten, waren auch den größten Teil des Sommers ohne Beschäftigung. Den Unternehmern blühte aber auch so der Weizen, denn was sie durch schlechten Kurbesuch einbüßten, holten sie durch „Sparen" an Personal und schlechter Bezahlung desselben wieder heraus.

Ging der Sommer schon unter diesen trüben Verhältnissen hin, so ist jetzt der Herbst um so trauriger. Wieder steht der lange Winter vor der Tür, und wieder sucht die stellungslose Kollegenschaft wochen- und monatelang nach einem neuen Unterkommen. War es wirklich möglich gewesen, während der letzten Tätigkeit einen Notgroschen zurückzulegen, so ist auch der bald wieder verbraucht, und Schmalhans wird Küchenmeister. Andere, die jenes Glück nicht einmal hatten, unterliegen gleich von vornherein den schärfsten Entbehrungen. Wer organisiert ist (die Zahl ist leider verhältnismäßig noch zu klein), findet unter diesen Umständen durch die vom Verband gewährte Erwerbslosenunterstützung einen kleinen Rückhalt: einen großen Vorteil aber in der kostenlosen Stellenvermittelung. Unorganisierte hingegen werden keiner Unterstützung teilhaftig. Sie sind auch auf die gewerbsmäßige Stellenvermittelung angewiesen.

Diese gewerbsmäßige Stellenvermittelung lebt von der ärmsten Armut! Der arme Arbeitslose, der die verzweifeltsten Anstrengungen macht, eine neue Stellung zu erhalten, wird von diesen Wucherern noch um die letzten paar Pfennige gebracht. Die unverschämtesten Preise werden den armen Teufeln, welche sich ihrer Vermittelung bedienen, diktiert. „Hyänen des Arbeitsmarktes" wurden sie kürzlich mit Recht genannt. Schon vor längerer Zeit war die „Sanitätswarte" in der Lage, einen vollständigen Tarif eines solchen Stellenvermittlers zu veröffentlichen. Die Sätze schwankten zwischen 6 und 25 Mk. für Krankenpflegerinnen, 8 und 30 Mk. für Bademeister und Masseure. Kürzlich hatte sich auch eine unserer organisierten Kolleginnen vertrauensvoll an ein solches Institut gewandt. Sie bekam auch eine Stellung nachgewiesen. 35 Mk. bei freier Station bot ihr der neue Posten. Die Kollegin mußte aber 12 Mk. Honorar an Frau Marie Zallmann, Berlin, Alexandrinenstr. 98, die Vermittlerin dieser „fetten Pfründe", zahlen. Der Betrag war bereits entrichtet, als die Stellensuchende zu Hause einen Brief vorfand, in welchem ihr unser Zentralstellennachweis genau dieselbe Stellung unentgeltlich nachwies. In anderer Weise verfährt Herr Oskar Dittmar, Leipzig, Sternwartenstr. 73, sein Geschäft. Er verlegt den „General-Stellen-Anzeiger für ärztliches Hilfspersonal". Für dieses Organ müssen Stellensuchende 5 Mk. im Abonnement bezahlen. Die vakanten Stellungen aber, welche darin veröffentlicht werden, sind in der Regel schon wochenlang erledigt. Wir konnten uns davon überzeugen, daß Vakanzen enthalten waren, welche durch unseren Zentralstellennachweis schon längere Zeit vorher besetzt wurden! Wie viele arbeitslose Kollegen und Kolleginnen diesem „Wohltäter" eine neue Stellung zu danken haben, kann man sich sonach ausmalen.

In anderen Berufen treibt der Stellenwucher und Stellenschwindel genau dieselben Blüten. Deshalb wird auch dieses edle Gewerbe fortgesetzt in der gesamten Arbeiterpresse

kritisiert. Besonders war es das „Hamburger Echo“, das in letzter Zeit wiederholt in der Lage war, einige Fälle der schlimmsten Auswüchse zu veröffentlichen. Diese Ausbeutung der Arbeitslosen ist gerade jetzt, wo es so außerordentlich schwer hält, neue Beschäftigung zu finden, um so schlimmer. Die gewerbsmäßige Stellenvermittelung kann daher nicht scharf genug verurteilt und der Kampf gegen sie nicht rücksichtslos genug geführt werden.

Die Frage der Arbeitsvermittelung ist nicht mehr neu. Die in den freien Zentralverbänden organisierten Arbeiter haben sich schon auf zwei Gewerkschaftskongressen damit beschäftigt. Der letzte, welcher im verflossenen Jahre in Hamburg tagte, verlangte denn auch Schaffung öffentlicher, von gemeinnützigen Gesichtspunkten geleitete gebührenfreie Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage durch Reichsgesetz. Das dürfte auch unseres Erachtens die beste Lösung der Frage sein. Vorläufig sind wir aber noch nicht so weit, und um diese Forderung sobald wie möglich erreichen zu können, ist der Zusammenschluß aller Arbeiter und speziell unserer Kollegen in der gewerkschaftlichen Organisation dringend vonnöten. Nur der Kampf der Organisation gegen den Stellenwucher und Stellenschwindel kann einen Erfolg zeitigen.

Besonders aber muß die Kollegenschaft unsere eigenen Nachweise nach Kräften zu stärken suchen. Von jeder bekannt werdenden Vakanz muß insbesondere, soweit wir keinen lokalen Arbeitsnachweis am Ort besitzen, dem Zentralstellennachweis, Berlin W. 57, Winterfeldtstr. 21 III, umgehend Nachricht gegeben werden. Diese Mahnung ist schon wiederholt ergangen, aber nur von wenigen befolgt worden. Es hat sich aber gezeigt, daß auf diese Weise eine ganze Reihe Stellungen besetzt werden konnten. Darum rufen wir noch einmal allen Kollegen und Kolleginnen zu: **Stärkt den Verband und unterstützt unsere Nachweise!**

G. Renner.

Die Krankenpflege und die Alkoholfrage.

Durch die neuen Steuern ist die Alkoholfrage mehr denn je in den Vordergrund des Interesses weiter Kreise gerückt. Unter man sich doch allseitig, um der drohenden Erhöhung der Bierpreise wirksam entgegenzutreten. Auch die sozialdemokratische Partei hat auf dem Parteitag in Leipzig einstimmig beschlossen, den Schnaps zu boykottieren, um durch den vermehrten Konsum den Schnapsbrennern die 45 Millionen Liebesgabe illusorisch zu machen.

Und das ist gut so!

Doch sind diese Maßnahmen mehr oder weniger aus nur politischen Gründen hervorgegangen. Es muß nun jetzt das Bestreben der Alkoholgegner sein, bei dieser günstigen Stimmung im Lande auch all die anderen Gründe, die für die Abstinenz sprechen, mit anzuführen, damit, wenn die jetzige Bewegung vorüber, eine große Zahl dauernder Abstinenten gewonnen ist. Und wenn jemand gerade durch seinen Beruf gezwungen und verpflichtet ist, abstinent zu leben und für die Abstinenz zu wirken, so ist das der Krankenpfleger; denn keiner hat alltäglich so viel Gelegenheit, die korrektive Wirkung des Alkohols zu beobachten, wie er.

Er sieht den Delirantinnen in seinem Wahn, wie er, allen [illegible] Kräften [illegible] in der Hitze nach allen möglichen Dingen greift. Er hat in der Fieberzeit Gelegenheit, das [illegible] Werk des Alkohols, der [illegible] Nacht und Not und Tod, wie von den Augen schwinden, zu betrachten. Dann aber Unheil, Schmerz, wo diesem Mann [illegible] Leben [illegible] Kummer, Sorgen [illegible] Tod [illegible] sich der da [illegible] Mann, bei dem [illegible] das Geld [illegible] wurde, Weib und Stand [illegible] in [illegible] Not [illegible]

[illegible] kranken Mannes und seines [illegible] Weibes [illegible] kann der Tod [illegible]

Da muß der Krankenpfleger [illegible] Mitleid [illegible] der Armen Stadt, [illegible] zu helfen [illegible] Und doch bei [illegible] Mann [illegible] Er weiß, es [illegible] noch nicht, daß [illegible] Gerichte unser Mann [illegible] folgen und [illegible] Mann [illegible] kommen [illegible] Gefängnis? Wenn er, [illegible] Bei dem [illegible]

Glaube und Aberglaube in der Heilkunde.

[illegible]

der so sehr der frischen Luft bedurft hatte? Da liegt er nun, äußerlich scheinbar gesund, und doch den Todeskeim im Innern!

Kollege, ich frage dich: Trinkst du noch einen Tropfen von dem Gebräu, was diesen Lungenkranken so schnell dem Tode entgegengehen ließ?

Der Beinbruch dieses Mannes ist gut geheilt. Wie kam es eigentlich? Ja! Wie kam es? Kaltes Wetter draußen. Es wurde „einer gehoben". Dann noch einer, gegen die Kälte natürlich. Beim Stiemetragen plötzlich ausgerutscht, und das Unglück war fertig. Wie oft hat er während seiner Krankheit den Kasel verflucht! Denn der war ja doch daran schuld.

Kollege, ich frage: Hast du darüber nachgedacht, daß dieser Kranke recht hatte, wenn er den Alkohol verfluchte? Willst du nicht daraus lernen?

So könnte ich dich noch hundertmal fragen, und könnte dir immer lebendige Beispiele bringen. Doch das ist ja nicht nötig. Du wird schon selbst am Krankenbett die Erkenntnis bekommen sein, was für verderbliche Folgen der Alkohol mitunter hat. An diese Erkenntnis knüpfe ich nun an.

Unser Beruf, oder vielmehr die Wirksamkeit unseres Berufes wird leider immer noch nicht genügend gewürdigt. Um so mehr müssen wir bemüht sein, diese Anerkennung zu erlangen. Dies wird uns um so eher gelingen, als wir all diejenigen Notwendigkeiten erfüllen, die unser Beruf verlangt. Einmal müssen wir uns organisieren, um die unsere Berufs unseres Standes gleichzeitig mit der materiellen zu betreiben. Nur sein anderen müssen wir gesundheitlich ein Leben führen, gestützt auf die Erfahrungen, die zu sammeln wir täglich Gelegenheit haben. Nun [illegible] sowei unsere jeweiligen Arbeitgeber uns können Stich durch die Rechnung machen und unseren Lohn etwa auf 13, 14 Stunden oder gar noch länger bemessen. Aber abstinent leben können wir; da sieht uns niemand im Weg. Wir müssen sogar abstinent leben, das predigen, wie schon gesagt, die Erfahrungen am Krankenbette.

Dann müssen wir noch einen Schritt weiter gehen: wir müssen zum Verbreiter der Abstinenz werden. Wir müssen die ersten werden, die immer und immer wieder der gesunden wie der kranken Menschheit zurufen: „Fort mit dem Alkohol!"

Kollege, ich frage dich zum Schluß noch einmal: Hast du schon darüber nachgedacht, wie du dich zur Alkoholfrage stellen mußt? Wenn noch nicht, so tue dies bald, oder besser gleich jetzt, vergiß aber nicht dabei, daß es gerade dem Beruf ist, der die Forderung an dich stellt: Lebe abstinent und verbreite die Abstinenz; dann hast du als Krankenpfleger die richtige Stellung in der Alkoholfrage eingenommen.

A. Z., Ellen b. Bremen.

Keinen Arbeiterausschuss für das Personal des Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Schöneberg.

Für die städtischen Arbeiter in Schöneberg besteht seit dem Jahre 1907 ein Arbeiterausschuß. Nach den Bestimmungen über die Tätigkeit soll der Ausschuß ein gemeinschaftlicher sein; trotzdem man meinen müßte, daß somit auch alle städtischen Betriebe dem Ausschuß angegliedert sind, ist dem nicht so. Es haben z. B. die Arbeiter der Rieselfelder, des Pumpwerks und des Krankenhauses keine Vertretung. Das A. V. M. ist erst seit wenigen Jahren seiner Bestimmung übergeben, und trotzdem hat das Personal über die verschiedensten Uebelstände zu klagen. Sollten es sich doch die Handwerker, Maschinisten und Heizer gefallen lassen, daß sie den bis zum 1. resp. 15. jeden Monats verdienten Lohn erst am 3. oder 18. ausgezahlt erhalten sollten! Ebenfalls hat das Haus- und Pflegepersonal Ursache, sich über die Behandlung seitens der Vorgesetzten wie auch über das Essen zu beschweren. Dem Oberinspektor wurden wiederholt die bestehenden Mißstände mitgeteilt, Abhilfe dagegen nicht erzielt.

Um den Stein ins Rollen zu bringen, beauftragten die Kollegen den Arbeiterausschuß, in einer seiner Sitzungen die Mißstände des Krankenhauses zu beraten und dem Magistrat zu unterbreiten. Die vom Magistrat eingesetzte Geschäftsstelle für den Ausschuß lehnte jedoch die zur Beratung eingebrachten Anträge ab mit der Begründung, „der Arbeiterausschuß ist für das Krankenhauspersonal nicht zuständig". Nunmehr beschlossen die Kolleginnen und Kollegen, direkt beim Magistrat vorstellig zu werden. Am 9. Februar 1909 reichten sie eine Petition ein mit dem Ersuchen, ihnen eine Vertretung im Arbeiterausschuß zu bewilligen. Bei dem doch sonst gerade beim Schöneberger Magistrat gefundenen Ver-

---

bewunderungen als „abgeschmackten Schwindel" bezeichnete, die Aufklärung der hypnotischen Erscheinungen aus der Welt zu schaffen versuchte. Die unzutreffenden Erklärungen bestehen des Gebiettes von dem, was man von ihnen erhofft. Die Kranken die bei [illegible] einem Schlafzustand [illegible] durch [illegible] Glauben von einer Krankheit [illegible] geben die [illegible] [illegible] Heilung suchten, [illegible] [illegible] Vertrauen zur Autorität der Wissenschaftler und [illegible] in das [illegible] Wasser [illegible]. Die Wissenschaft muß [illegible] Glaubensheilungen [illegible] das [illegible] [illegible] zu erklären suchen.

Die Wunder- und Glaubensheilungen lassen sich [illegible]. Heute als plötzliche Selbstheilungen erwartete erklärt, so lassen sich zurückführen auf eine durch die [illegible] Phantasie [illegible] Heilung des Kranken, die sich in unbewußten Gebieten äußert.

Um die Glaubensheilungen zu erklären, muß man den Einfluß des Bewußtseins auf die Funktionen des Blutgefäßsystems [illegible]. Schon der bekannte schweizerische Professor [illegible] Paris, hatte bestätigt, daß durch die [illegible] Hirnvorstellung das Blut zu der erkrankten Stelle [illegible] wird. Es gab [illegible] sehr schwere Zeitungsberichte [illegible] Unternehmen durch [illegible] Besprechungen selbst heilen, [illegible] die Ärzte keine Mittel [illegible] Unternehmen [illegible] Professor [illegible] an [illegible] Ort die Bemerkung, daß die [illegible] Vorstellung [illegible] auf die Blutgefäßzentren [illegible] Heilung [illegible] [illegible] Weise einwirken. [illegible] ist bekannt, daß [illegible] Blutbahnen [illegible] Vorstellung [illegible] [illegible] Blutgefäßzentren [illegible] [illegible] durch die Vorstellung [illegible] [illegible] Wochenbett [illegible] Personen und [illegible] [illegible] über [illegible] Blut [illegible] zu lassen oder [illegible] [illegible] zustand zu versetzen, [illegible] an den entzündeten Stellen zu Blutes [illegible]. [illegible] Versuche sind wiederholt von [illegible] Personen [illegible] worden. Nach hat Professor [illegible] bestätigt, daß [illegible] Blutgefäßen durch die sogenannte Blutgefäßen zum Stillstand kommen. Die wissenschaftlichen Versuche über den Einfluß der Vorstellung auf die Blutgefäßen hat Dr. [illegible] Weber in Zürich [illegible] und dem Ergebnis unter der Hypnose [illegible] Blutgefäßen in der Magenschleimhaut bei Fieberkranken und Fiebernden [illegible] Dieser Versuch kann [illegible] der Vorstellung eines Magengeschwürs. Hier [illegible] Magenteil [illegible] auf zu dem Gehirnmittelpunkte flicht, an dem der betreffende Magenteil sein Gehirnzentrum hat. Stellen wir uns vor, unsere Beine bewegen sich, oder sie sind warm, so fließt auch schon Blut zu den Beinen auf zu dem Gehirnmittelfelde, das das Bewegungszentrum der Beine enthält. Ein ähnlicher Vorgang findet bei jeder [illegible] Vorstellung statt, die die Forderung der Lebenstätigkeit zum Gegenstande hat.

Stellen wir uns vor, in den Lungen geht eine Heilung vor sich, so fließt auch schon mehr Blut nach den Lungen. So ist es mit jedem Magenteil oder Magenteil, wenn wir uns von ihm eine heilsame Vorstellung machen.

Die durch die Vorstellung erzeugte Blutanfüllung eines Organs oder Magenteils [illegible] kann nun in gleicher Weise heilend einwirken, wie die künstlich durch die Anwendung von Mittelchen, Hautreizmitteln, Hitze, Licht, Zugluft, Abbinden der Glieder erzeugte Blutanfüllung. Und wie man nach Professor [illegible] mit der Heißluft, Zugluft und Stauungsblutanfüllung [illegible] heilen kann, so kann auf Erwartung gestimmte Gehirnblutanfüllung gewiß organische Leiden sich dadurch heilen, daß sie sich in die Vorstellung hineinleben, dieses oder jenes Mittel, Verfahren oder ein bestimmter Arzt oder Heilkundiger werden ihnen helfen. Man das Mittel noch so schwendelhaft sein, mag es, wie Professor Schwenninger sagt, vom Arzte nur verschrieben werden sein. Kommt einer [illegible], dem gläubigen Menschen wird es unter Umständen helfen, weil er an dessen Heilwirkung glaubt, und weil er durch sein [illegible] Verhalten [illegible] ist, daß die Heilung vorzustellen.

Wenn ein erwartungsgläubiger Kranker vom einem Arzt oder, wie das meist geschieht, von einem Kurpfuscher die Versicherung bekommt, daß das oder jene geheimnisvolle Manipulation ihn bestimmt heilen wird, so kann durch die Zeitpunkten unter Umständen auch ein organisches Leiden geheilt werden. Die Behandlung, daß Zauberwasser, Gebetsübungen, Besprechen, Magnetisieren usw. ein geheiltes Menschwerden heilen können, ist ein großer Irrtum. Je leichtgläubiger der Kranke ist und je wunderbarer ihm das Heilmittel oder Heilverfahren erscheint, um so größer ist seine Erwartung auf die Wirkung des Heilmittels oder Heilverfahrens, und um so wirksamer ist seine Vorstellung der Herbeiführung des herbeisehnten Heilungsvorganges.

Zahlt voll!

ständnis in Arbeiterfragen erwarteten die Kollegen bestimmt, daß ihnen dieser gewiß berechtigte Wunsch erfüllt wurde. Wie groß war jedoch die Enttäuschung, als bis zum 20. August eine Antwort noch nicht erfolgt war! Um Aufklärung über das Schicksal der ersten Petition zu erhalten, beschlossen die Angestellten, ein zweites Schreiben an den Magistrat zu richten und nochmals auf die Notwendigkeit des Ausschusses hinzuweisen. Nun erst sah sich der Magistrat veranlaßt, zu antworten. Am 9. Oktober erhielten die Petenten ein Schreiben, durch welches denselben mitgeteilt wurde, daß der Magistrat es ablehnt, für das im Gesindeverhältnis stehende Haus- und Dienstpersonal eine Vertretung im Arbeiterausschuß zu gewähren.

Auf die Ausdehnung der Bestimmungen, betreffend die Tätigkeit des Arbeiterausschusses, auf das nicht unter die Gesindeordnung fallende Personal, soll bei event. Neubearbeitung der Bestimmungen Bedacht genommen werden!!

Also, einem großen Teil der im Krankenhause beschäftigten Personen will man eine Vertretung im Arbeiterausschuß nicht anerkennen, weil sie unter den mittelalterlichen Bestimmungen der „Gesindeordnung“ fallen; den anderen Teil jedoch vertröstet man auf den St. Nimmerleinstag! Denn darauf läuft es hinaus. Die Bestimmungen über die Tätigkeit des Ausschusses sind erst am [illegible] Mai 1907 in Kraft getreten. Daß der Magistrat nicht gewillt ist, sobald eine Änderung vorzunehmen, beweist, daß die vom Ausschuß dahingehend eingebrachten Anträge bis jetzt immer abgelehnt wurden. Besser wäre es gewesen, der Magistrat hätte gerade heraus geantwortet: er lehnt es ab, überhaupt dem Personal des [illegible] eine Vertretung im Arbeiterausschuß zu bewilligen. Wir aber fragen: Wo bleibt hier beim Schöneberger Magistrat das Verständnis in Arbeiterfragen?

Aus einer kleinen Badeanstalt.

Schon mehr denn einmal haben wir an dieser Stelle die Misere des Badepersonals geschildert. Und immer wieder tritt hier etwas zutage, was zur Genüge zeigt, daß in vielen Anstalten nicht alles „im Lot“ ist. Damit wollen wir nicht etwa die kleinlichen Zumutungen hervorheben, die von manchen Anstaltsbesitzern an die Angestellten gestellt werden. [illegible] ist es so weit, daß es uns unmöglich ist, alles [illegible] zu schildern. [illegible] Hand der Anstaltsbesitzer selbst. [illegible] die mit Moral und Sitte [illegible] haben.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„Masseusen“ und gehalten, alle ihnen zufließenden Trinkgelder abzuführen, ohne daß sie je davon etwas wieder erhalten. Und Trinkgelder werden sehr reichlich gegeben. Sollte das nicht einen besonderen Grund haben? Sicherlich! Wir vermuten, daß unter der Maske und leichten Massage oftmals von den Herren Badegästen etwas Besonderes verlangt wird. Worauf sollte sonst wohl der Ausspruch der Masseuse gegenüber beruhen: „Kommt denn weiter nichts? Für unser vieles Geld können wir was anderes verlangen!“ Auch Redewendungen, wie: „Wenn Sie es nicht machen, dann soll ich von Frl. [illegible] bedient werden“, lassen recht sonderbare Vermutungen zu.

Daß es also nicht so ganz mit rechten Dingen in dieser Anstalt zugeht, kann man danach schon erraten. Und nach der [illegible] Vorgang nach nur kurzer Dienstzeit [illegible] ebenfalls in sich. Man kann es keiner Masseuse, die einmal dort vorübergehend beschäftigt war, verdenken, wenn sie [illegible] den Staub von den Pantoffeln schüttelt und [illegible] die Vorgänge nichts verlauten läßt. [illegible] und das nicht mit Unrecht. [illegible]

[illegible]

Warum Ersatz des männlichen Pflegepersonals durch „Schwesternpflege“?

[illegible]

Trotz aller Anstrengungen wird man indessen die männlichen Krankenpfleger nicht aus der Welt schaffen können. Denn es gibt in der Männerpflege viele Verrichtungen, die das Zartgefühl einer wirklich fein erzogenen Krankenschwester verletzen. Also die Krankenpfleger müssen weiter „geduldet", nur sollte besser für Vorbildung und gute Bezahlung dieser Branche gesorgt werden, damit sich auch wirklich geeignete Kräfte diesem verantwortungsvollen Beruf widmen.

Auch die Ausbildung in den Lazarettstationen der Kasernen kann nicht gerade als ideal bezeichnet werden. Hier wird so mancher Pfuscher herangezüchtet, der das Prädikat „Heilgehilfe" nicht verdient. In der Praxis sind die Fälle recht häufig, wo derartige Leute versagen und ihrem Posten nicht gewachsen sind.

Es wird also, wie schon so oft durch die „Sanitätswarte" hervorgehoben ist, die Hauptsache sein, den Krankenpflegeberuf materiell so auszugestalten, daß jede tüchtige Kraft sich eine wirtschaftliche Existenz schaffen kann. Hieran arbeitet unablässig und unausgesetzt unsere Organisation. Diese zu stärken und ihr Mitglieder zuzuführen, ist daher aller Pflicht!

[illegible]

Aus der Praxis eines Bademeisters.

[illegible]

Das Wort „Bademeister" und der damit verbundene Verdienst [illegible] ... als Bademeister zu nennen. Die Anpreisungen der Massageschulen sind sehr verlockend und die Versprechungen betreffs Erlangung einer Stelle und hohen Verdienstes sehr weitgehende. [illegible] „Bademeister"! Aber ach, der [illegible] oftmals das [illegible] ... ist es nur zu oft [illegible] ... der zuvor Bergmann, [illegible]

[illegible]

ihren Verdienst, den sie der Familie absparen (oft der Frau oder den Eltern alles Mögliche vorreden), schleppen das Geld zum „Wunderdoktor", und sobald dieser ein etwas sicheres Auftreten hat, wird er förmlich überstürmt mit Patienten, und ein noch so berühmter Arzt hat wohl nicht so viel Praxis als die Leiter solcher Heilinstitute. Sah ich doch kürzlich in Berlin solche Vorgänge, wo Mann und Frau eine „Heilanstalt" inne und dieses eine Badewanne" auf dem Klosett hatte. Ist das eine Heilanstalt? Die Patienten, die dort behandelt werden, machen alle möglichen Kuren, je nach Belieben. Der Besitzer krank, die Frau behandelt den Herrn nach seinem Ermessen, und die Patienten haben ein unbeschreibliches Zutrauen. Sie hoffen auf Heilung durch einen derartigen Pfuscher. Das sind leider Fälle, die oft genug ähnlich vorkommen.

Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Kein Kollege sollte in solcher Anstalt arbeiten. Um überhaupt ein tüchtiger Bademeister zu werden, dazu gehört jahrelange Uebung.

Eine andere Heilanstalt hatte ein Plakat in den Mauern hängen, worin verboten ist, daß Patienten sich während der Anwesenheit in der Anstalt über ihre Krankheit unterhalten, da dieses nachteilig auf die Behandlung wirkt! In Wahrheit ist der Zweck der, daß die Patienten nicht über ihre Krankheit aufgeklärt werden, und sehen, daß derartige Pfuschereien nichts helfen! Verdient doch der Besitzer im Durchschnitt 100 Mk. täglich, da er ja für jeden Tag der Behandlung Bäder vorschreibt und die Leute ausnutzt.

Womöglich schreibt man noch dicke Bücher über soziale Fürsorge der Arbeiter und deren Ausbeutung, und dabei saugt man selber seine Opfer aus! Und solche Herren nennen sich Direktoren von Heilanstalten.

Dazu kommt, daß Leute ohne Geschlechtskrankheit mit vorgenannten geschlechtskranken Patienten in derselben Wanne und Sitzbadewannen(?) behandelt werden! Selbst die schwierigsten Untersuchungen werden ausgeführt, ob Männlein oder Weiblein. Jede Untersuchung kostet 3 Mk.! Alle 8 Tage Nachuntersuchung 1 Mk., dazu vor allem die „nötigen" Bäder, welche den Leuten angeschmiert werden. Sollten nicht genug Leute die Anstalt besuchen, so werden große Vorträge abgehalten und alle möglichen Sachen angepriesen. Dabei sind die Preise im „Kaiserbad" nicht so hoch, als in diesen Heilanstalten, die sich womöglich noch „Volksheilanstalt" nennen. Also Vorsicht!

Wie bezahlt man nun die Angestellten? Ein Jammerlohn! Und doch wird den Angestellten zugemutet, bis nachts 12 Uhr zu arbeiten.

Also, Kollegen, meidet solche Anstalten; organisiert Euch; schließt Euch dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter an; denn dieser allein schützt Euch vor Schikanen und hilft Euer Los verbessern; er unterstützt Euch in der Not und sorgt nach Möglichkeit, daß Ihr Stellung findet. Darum sollte jeder unserem Verbande beitreten und unter den Nichtorganisierten werben!

Aus unserer Bewegung.

Berlin. Es ist eine [illegible] Tatsache, daß die Organisationsarbeit in den Pflegeanstalten im allgemeinen das äußerste an Schwierigkeiten bietet. Fast unverständlich erscheint das; denn die Angestellten und Arbeiter dieser Betriebe verspüren am allerwenigsten etwas von dem Geiste der edlen Menschlichkeit, der in den [illegible] allein herrscht. Im Gegenteil, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind in der Regel hier schlechter, denn irgendwo. Man kann daher nur mit einem mitleidigen Lächeln Aeußerungen anhören, wie sie der Stadtkämmerer bei der Etatberatung im Roten Haus, Berlins, vom Stapel ließ, darunter er [illegible] sprach, in der nach seiner Meinung die Berliner Stadtverwaltung ihre Entschließungen zuvor gründlich untersucht. Wenn doch die Herren vom Hohen Rate sich ein [illegible] angewöhnt hätten, [illegible] die Berichte [illegible] Betriebsleiter zu akzeptieren. Wie diese letzteren [illegible] [illegible] Sprechen, das die Antwort darstellt [illegible] siehe [illegible] Nr. 21 [illegible]

[illegible]

[illegible] 7. Oktober 1908(?)

[illegible]

[illegible] Verhältnissen [illegible]

[illegible]

[illegible] der Gemeinde- und Staatsarbeiter
[illegible] Groß-Berlin

Berlin.

Bayerisch.

Gerichts-Zeitung.

Aus der Praxis.

[illegible] ... die Zahl der Stationen ... ihrer Wohnungen ... die Zahl der toten ... [illegible]

Der Wert der künstlichen Trommelfelle. Die künstlichen Trommelfelle, die jetzt im großen Publikum noch wenig bekannt [illegible], vermöge ihrer Leistungsfähigkeit in bezug auf die Verbesserung der Hörfähigkeit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Sie werden aus Seide, Paraffin oder weichem Papier hergestellt. Dr. [illegible] in München hatte unter [illegible] Fällen [illegible] gute Erfolge mit den künstlichen Trommelfellen zu verzeichnen. [illegible] ... an chronischem Mittelohrkatarrh litten, wurde das Hörvermögen in der Weise gebessert, daß es [illegible] ... [illegible]

Rundschau.

[illegible]

[illegible] ... Die anderen aber litten [illegible] ... [illegible]

Der Arzneiverbrauch einer Stadt. [illegible] ... gibt einen Überblick über die von der [illegible] ... [illegible]

Der Kampf gegen die Tuberkulose [illegible] ... [illegible]

[illegible]

Filiale Berlin. Angestellte der Privat-Badeanstalten.

[illegible]

Außerordentliche Generalversammlung.

[illegible]

Arbeiter-Samariterbund.

Magdeburg

[illegible]

Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter: [illegible]. Verantwortlicher Redakteur: [illegible]
Druck: [illegible] Berlin W. 57, Winterfeldtstr. 24 — Druck: [illegible] Elisabethufer 20